

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1854**

153 (28.12.1854) Beilage zum Landboten

Eller und Belten verschiedene, jenen Betrug theils fördernde, theils maskirende, öffentliche Urkunden aufgenommen hatte, zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurtheilt worden ist, während Max Eller, zu dessen Vortheil die Betrügerei ausgeführt wurde, durch gleiches hofgerichtliches Erkenntniß eine 3jährige Arbeitshausstrafe erhalten hat. (B. W.)

**Das Wirthshaus von Bodenan.**

(Fortsetzung.)

Zu früh' gings in die Kirch', der Schulmeister war unpaß und der Valentin orgelte. Die Jane war gern nein, aber sie konnte nicht, sie mußte das Essen richten. Das Kraut und das Fleisch war fertig und der Riebestuchen gerathen, wie die Andern beim kamen, die Kätter sagte bei Tisch: „Jane, Du bist schon eine richtige Bodenanern.“

Der Valentin würgte sein Essen nur so hinter, und raunte in den Stall. Er schirrte die Gäl' an, putzte noch an ihnen h'rum, holte die Decken, den Sonntagsrock und die neue Pelzkappe; heut' hatt' er auch die rothe Weste an, bald hatt' er vergessen Abje zu sagen, und draußen war er. Die Andern hatten noch den letzten Bissen im Mund, da fuhr er schon vom Schulzenhaus wieder fort.

Der Wirth war aufgeräumt und macht' Späß' mit den Kindern. Wie sie mit Essen fertig waren, räumte die Jane hurtig zusammen, weil sie noch in die Nachmittagskirche wollte. Sie schmiß die Salzmeße um. Das kam dem Wirth uneben, aber die andere Minute dacht' er an den Miethkutscher in Lüttrich und wie's eben kam', so war's ihm recht.

Derweil, wie der Valentin an's Schulzenhaus kam, gukte die Schulzen raus. Sonst sagte sie immer: „Was macht die Mutter?“ Heut war sie „mäuslestill“ und sah verdrießlich aus. Dem Valentin kam's für, als war's ihr nicht recht. Endlich sagte sie nur: „das Mariele kommt gleich“ und richtig da war sie. Sie sah fäsch aus. Der Valentin packte sie in die Decken, und fort ging's, hast Du nicht gesehen. Vor dem Dorf gingen schon gewiß ein halbes Duzend Burschen und Mädchen nach Obereib zu. Alle schrien denen im Schlitten was nach, und die sausten vorbei.

Der Valentin sagte: „Deiner Mutter war's wohl net recht?“

„Mur halb,“ sagt's Mariele.

Das fuhr dem Valentin in die Nase und er sagte: „Sie denkt wohl, es wär' dem Better aus Themar net recht?“

„Es ist ihm auch net recht,“ sagt's Mariele schnippisch.

„Da hatt'st Du sellen daheim bleiben.“

„Das hatt's net gebraucht, der Better hatt' mich auch könn' fahr'.“

„Warum hast' ihn net bestellt?“

„Bräuch' ihn net zu bestellen, er ist schon da, er geht nach Obereib.“

Sie waren halb Wegs und da begegneten sie dem Better. Wie sie an ihm vorbeifuhren, lacht' er, und rief dem Valentin zu:

„Wer's lang hat, läßt's lang häng'.“

Der Valentin fuhr vorbei und sagte nichts mehr.

In Obereib in der Wirthsstube saßen ihrer noch mehr, das Mariele ging nein und setzte sich derzu. Der Valentin deckte die Gäl' zu und kam auch. Er trank dem Mariele zu, das gehörte sich, aber er setzt sich net zu ihr, und wie sich ein Anderer hin wollt setzen, sagt' er leis': „Seh' Dich net hin, der Better kommt.“ Das Mariele hat's gehört und wurd' feuerroth. Wie der Better kam, setzt' er sich zu ihr und that arg lustig, aber zutrank er ihr nicht, das war dem Valentin sein Sach'. Das Mariele wollt' aber nichts mehr, denn der Valentin kummerte

sich weiter nicht um sie. Um halb fünf Uhr ging's heim. Wie der Valentin an den andern vorbeifuhr, sagte er zu Schmid's Kathrinen, die ging allein, weil der Stephan aus dem Schloß nicht mit war: „Fahr' mit Kathrine.“ Sie ließ sich's nicht zwei Mal sagen. Der Valentin setzt sich vorn drauf und die Kathrine zum Mariele in den Schlitten. Um fünf Uhr waren sie daheim.

Den Valentin schuttert's, wie er in die Stube kam, aber sein Werktagsrock hing hinter dem Ofen, und er sagte wie er nein fuhr, „das wärmt.“

Um halb sechs Uhr gab's ein Warmbier, das wärmt' noch mehr, und der Vater sagte: „Das war recht, Alte, daß Du Bier gekocht hast.“ Die Kätter sagte: „Der Jane hat's ge'deucht, es wär' heut' schwer kalt.“ Die Jane gukte unter den Tisch, es mußte ihr ein Bröckle Brod' nunter gefallen sein, der Valentin saß am Ofen und guckt' alleweg in sein Bierköpfle.

Wie die „Kinner“ schlaf gegangen waren, sagte die Kätter: „Wars hübsch in Obereib?“

Valentin: „Es macht' sich.“

Wirth: „Es war heut' schwer kalt.“

Valentin: „Mich schuttert's noch.“

Kätter: „Hat's dem Mariele gefallen?“

Valentin: „Ich denk's, der Better war ja in Obereib?“

Wirth: „Wenn Dich's schuttert, Valentin, so geh schlaf! Er war halt' heut' zu kalt. Morgen muß ich wenig den Schulmeister frag', wie hoch die Kält' auf seinem Wetterglas war.“

Damit wars fertig. Viele Wort' macht' der Bauer nicht, ehr drei zu wenig, wie eins zu viel, und es ist ihm in Tod rein zuwider. Sie sprechen, das könn'ten nur die Führnehmen, und drum dürft' mer ihnen nur das zehnte Wort glauben, denn wer viel schwätzt, hält wenig.

Der Valentin ging schlaf, aber seine Alten schwätzten noch „e weng“. Die Kätter meinte, die Schulzen hätte noch Aecker in Themar, und sie und ihr Bruder hätten's gern, daß sie zam blieben, und der Jung wollt's Mariele net nur der Aecker wegen, er hatt' sie gern. Aber sie wüß't's, dem Schulzen wär' der Valentin lieber wie der Better. Beim Valentin saß das Mariele noch net tief, der vergäß' sie wieder und das Mariele wüß't selber noch net was sie wollt', die nahn' am liebsten alle zwei. Der Wirth sagte: „Siehst Du meinen Miethkutscher? da kommt mer gleich darhinter.“

Kätter: „Ich wüß't Eine für den Valentin.“

Wirth: „Du denkst wohl, ich sah's net wo Du naus willst? Laß' mir den Valentin net davon merk', sonst wird' mir draus. Der hat noch große Rosinen im Kopf. Mir wär' die Jane die Allerliebste, weißt Du warum, Kätter? Weil die's mit dem Valentin macht, wie Du's mit Deinem Fris gemacht hast: sie thät' ihm alle Steinle aus dem Weg', und guckt sich net dabei um. Wenn der die nahn', Alte, so tanzt' ich auf meine alten Tag' noch einmal die Siebensprung mit Dir. Guck ner das Ding an, es ist wenig keine Schönerer im ganzen Dorf. Sie ist net so dick und so groß, aber es ist eine Feine, es ist Deine Art, Kätter. Sie hat sich in dem Halbjahr ordentlich raus gemaust. Ja, gut Futter und keine Sorg'.“

Kätter: „Aber der Valentin gukt sie net an.“

Wirth: „Das thut nix, laß' Du ihn nur noch ein Paar Mal spazier' fahr'.“

Der Wirth patschte seine Alte auf die Achsel und derweil sie lachten, stand ihnen allen zweien das Wasser in den Augen.

Wie zu früh die Kätter in die Küche ging, stand der Valentin am Heerd' und suchte sich ein Kohle in der Asche. Die Mutter sagte:

„Friert Dich's noch Valentin?“

Valentin: „Bis Mittag ist's vorbei.“

Kätter: „Wenn Du bis Mittag fertig mit bist, so sitz's net tief, und die Schüttelfröst' sind gesund, die schmeißen viel naus.“

Der Valentin sah die Mutter von der Seite an und ging in den Stall. Nach einer Weile hört sie ihn pfeifen. Sie steckte den Kopf zur Stubenthür rein und sagte, „Frisch, der Valentin pfeift im Stall.“ Der Wirth lachte, daß ihm das Wasser die Backen runter lief.

Der Valentin ging nimmer mit dem Mariete, aber er that drum net böß mit ihm, die Mutter sagt: „Es hat ihm noch net tief gefessen.“

Am Peterstag war er mit einem Händler und dem Jud' Lippmann aus Miltenheim im Hof, sie handelten um ein Fohlen, was der Valentin wollte. Der Lippmann war der Schmeiser, aber sie wurden nicht einig. Wie der Mann mit dem Fohlen fort war, nahm der Lippmann den Valentin bei Seite und sagte: „Ich wüßte eine ganz Reiche, auch schön, auch braver Leute Kind, aber mer muß derzu thun, sonst schnappt sie ein Anderer fort.“

Der Valentin sagte, er brauch' noch keine, aber der Lippmann ließ nicht nach und erzählte, in Waldeck die Tochter von dem reichen Müller würd' noch reicher, als man's dacht, denn sie bekam einmal Alles, weil ihr kleines Brüderte die Auszehrung hatt'. — Der Schmil redete schrecklich zu, er solle nach Otern einmal hingehen, da wär' in Waldeck Tanz. Sie hätten keine Kirchweih mehr, weil sie die verschlagen (durch einen Todtschlag verlustig gemacht) hätten, aber nach Otern wär' doch Tanz dort, da könnt' er sie sich angucken. Er brauch' ja gar nicht so zu thun; der Wirth in Waldeck wär' seinem Vater noch zehn Eimer Bier schuldig, weil seins abgestanden wär', da könnt' er das Geld selber holen und es merk's kein Mensch.

Der Valentin wollte nichts davon wissen, aber wie die Zeit ran kam und der Lippmann immer fort bohrte, da dachte der Valentin: „Ich kann's ja einmal probier'. Probier' geht über' Studier.“

Dem Vater war's recht. Es waren drei Stund nach Waldeck. Am Sonntag Quasimodi nach der Kirch' fuhr er auf seinem Wägele nüber. Er wurde vom Wirth gut aufgenommen, denn sein Vater galt in der ganzen Gegend, und mit dem Bier hat er ihm einen Gefallen gethan. Er ließ ihm keine Ruh', er sollte zum Tanz da bleiben. Der Valentin ließ sich zureden und ging mit ihm ins Gemeinhaus. Die Burschen führten ihm ihre Mädchen zu. Aber das muß' wahr sein, des Müllers Christine war die Allerschönste, und der Valentin dacht', die könnt' ihm gefallen. Sie hatte keinen Schatz, denn sie sagten, sie wär' stolz, aber das gefiel dem Valentin. Er zog sie zum Tanz auf und tanzte schier die halbe Nacht mit ihr. Sie gefiel ihm immer besser. Sie war gar nicht stolz mit ihm und auch nicht dumm, aber sie hielt auf sich.

Der Valentin fragte, ob sie nicht auch einmal zum Tanz nach Bodenan kam, sie meinte aber sie hätte keine Freundschaft in Bodenan. Er lud sie zu seinen Eltern ein und wenn's ihr recht wär', wollt' er sie mit dem Wägele holen.

Sie wollt' ihren Vater fragen.

(Fortf. folgt.)

**Landwirthschaftliches.**

**Pflanzenbau in Eierschalen.**

In gegenwärtiger Zeit ist es häufig der Fall, daß die Gartenfreunde Samen von vielerlei neuen und modernen Pflanzen erhalten, die nicht keimen wollen und nur sehr schwierig zu versetzen und zu erziehen sind, so daß Einem die Lust, sich ferner mit unglücklichen Versuchen zu beschäftigen, wohl vergehen möchte. Ich weiß ein Mittel gegen dieses Hinderniß, wer es kennen lernen will, der höre mir zu. Man nehme ausgeleerte

Eierschalen und lasse ihnen nur oben mehrere Linien breite Oeffnungen, mittelst deren man das Innere der Schalen mit guter Gartenerde anfüllt. Dann säet man die Samen darein, wie in einen Topf und bringt hierauf die Schalen in das Mistbeet oder an einen solchen Ort, der ihnen in jeder Hinsicht angemessen ist. Sind die Samen aufgegangen und haben sich die Pflänzchen nur einigermaßen erhoben, so versetzt man sie, indem man die Schalen vorher leise zerbricht, ins Gartenbeet und wird finden, daß die Gefahr des Umfallens ic. dadurch verhütet wurde. Jedem, der dieses leichte Mittel gebraucht, wünsche ich den erfreulichsten Erfolg.

**Miszellen.**

— Etwas für Gastwirthe! Der „Kourier de Paris“ der „Independance“ erzählt: Binnen Kurzem wird in Paris in der Nähe des Palais Royal das ungeheure Hotel eröffnet werden, an welchem dort bekaunlich schon seit längerer Zeit gebaut worden ist. Es wird das größte in Europa werden, denn es ist auf 1200 Betten berechnet! Es hat den Namen des Hotel du Louvre erhalten und ist auf ein Kapital von 12 Mill. begründet. Die Direktion der Gesellschaft, welcher es zumeist darum zu thun sein mußte, auch einen tüchtigen Mann zur Leitung dieses kolossalen Geschäftes zu gewinnen, hatte sich ungemeine Mühe gegeben, dafür Herrn Ruellens, den Besitzer des Hotel Ruellens in Aachen, zu gewinnen. Trotz der wahrhaft glänzenden Anerbietungen, welche demselben gemacht worden der „Kourier de Paris“ gibt 100,000 Fres. jährlich an), hat Herr Ruellens es abgelehnt, sein Etablissement in Aachen aufzugeben.

— Eine nicht unwichtige Erfindung wird jetzt in Leipzig zur Ausführung im Großen gebracht. Sie betrifft die Umwandlung des Rübböls in Schmalz. Das Rübböl wird nämlich in der Art vollkommen geruch- und geschmacklos gemacht, daß eine reine Fettmasse daraus hergestellt wird, welche, bei Speisen und Gebäck in Anwendung gebracht, die Butter in allen Fällen ersetzen kann. Auch zu technischen Zwecken, als zum Einsetzen der Wolle, zum Einölen der Maschinentheile ic., ist diese Fettmasse ganz geeignet. Eine Fabrik, in welcher dieses Schmalz bereitet wird, wird in diesen Tagen dort eröffnet und das Pfund des neuen Fabrikats zu etwa 17 Kreuzer verkauft werden. Man hat berechnet, daß 19 1/2 Morgen Land, mit Futterkräutern angeblümt, nur so viel Butterstoff liefern, als 2 1/2 Morgen Land zum Anbau von Selsaat und zur Bereitung desselben zu Schmalz, so daß hiernach viele tausend Morgen Land mehr zum Getraidebau verwendet werden könnten (mit künstlichem Dünger?).

— In Nottingham soll der Kirchhof aus dem Innern der Stadt vor dieselbe verlegt werden. Kaum war der Beschluß fund, als sich ein Engländer das Leben nahm, um noch, wie er in seinem Testamente erklärte, auf dem alten Friedhofe neben seiner Frau begraben zu werden.

**Frucht: Mittelpreise.**

Bruchsal, 20. Dechr.	Waizen 19 fl. 30 fr.	Kernen 18 fl. 34 fr.	Korn 15 fl.	Gerste 10 fl. 38 fr.	Haber 6 fl. 22 fr.	gem. Frucht 12 fl. 41 fr.
Durlach, 23. Dezember.	Kernen 19 fl. 13 fr.	Korn 15 fl. 14 fr.	Gerste 11 fl. 23 fr.	Welschkorn 17 fl.	Haber 6 fl. 30 fr.	Gen per Str. 1 fl.
Heilbronn, 22. Dez.	Kernen 21 fl. 41 fr.	Gemisch 13 fl.	Gerste 12 fl. 3 fr.	Dinkel 9 fl. 8 fr.	Haber 6 fl. 42 fr.	
Mainz, 22. Dezember.	Waizen 17 fl. 30 fr.	Roggen 15 fl. 30 fr.	Gerste 12 fl.	(vr. 100 Kilo.)	Haber 5 fl. 40 fr.	(vr. 60 Kilo.)
	Rohlfamen 21 fl.	Mohnfamen 21 fl.	(vr. Mäker.)		Kleeamen, deut-	licher 28 fl.
	Roher Lala 29 fl.	(vr. 50 Kilo.)			Linien 14 fl. 30 fr.	(vr. 14 fl.)
	Bohnen 17 fl.	Leinol 47 1/2 fl.	Zelt.	Rübböl 54 fl.	(vr. 280 Pfund l. G. mit Fas.)	
					Braunwein 50 fl.	(vr. 1 qm 60% indl. Strauß)

